

an der westlichen Verkündigung in Indien bemerkt W., es sei die „Schilderung ... eines Gesetzespredigers. Seine (Mozoomdärs) Schilderung des östlichen Christus-Frommen hingegen meint den aus der *vita nova* bewegten Pneumatiker“ (101). Bei GANDHI findet W. zwar manche „Zweideutigkeiten“, und von einer „existentiellen Entscheidung“ bei ihm könne „keine Rede“ sein (165), aber er habe doch „ad maiorem gloriam Christi ... durch seine Taten ... Zeugnis abgelegt...“ (166). Über AKHILĀNANDA, den 1961 in Boston in Amerika verstorbenen Ramakrishna-Mönch, urteilt er: „Das Gesamtbild dieses Reformhinduismus ist... ohne den Einfluß des Christentums nicht denkbar. Es handelt sich ... um eine Deutung hinüber und herüber, um eine doppelte Projektion... Aber die kompromißlose Eindringlichkeit, mit der er (Akhilānanda) die präsentische Aktualität des Evangeliums in den Alltag ... hinein verkündigt, hinterläßt den tiefsten Eindruck“ (208f.). Weniger positiv sieht W. VIVEKANANDA („er verharret in theoretisierender Unbetroffenheit“ [140]) und RADHAKRISHNAN („An keiner Stelle stößt man... auf den Punkt, an dem man spürt: Hier ist der existentielle Kontrapunkt, hier spricht der Herr des Neuen Testaments zum Herzen des Philosophen“ [185 f.]). In der Christus-Polemik des Ārya-Samāj-Gründers DAYĀNAND sieht W. „werkgerechte Gesetzesreligion“ (116) und „die Frucht unbeirrter theologia gloriae“ (121).

Die angeführten Urteile geben einen Eindruck von den Kriterien, die Vf. anwendet. Sein Gesamturteil ist positiv: „Der Hinduismus bleibt ... die von der Christus-Frage in ganz besonderer Weise umgetriebene Religion... Die christliche Wahrheit wird im Hinduismus nicht nur diskutiert, sie wird geglaubt und getan...“ (211). Für die Theologie und Sozialethik habe der moderne Hinduismus wichtige Diskussionsbeiträge geliefert. Als „dem Evangelium hemmend entgegenstehende Umstände“ sieht WOLFF „vor allem die Tatsache, daß der Hingeist die Stufe des historischen Bewußtseins noch nicht erreicht hat“ (216), und „der schwach profilierte Ich-Begriff“ sei „eine andere wesentliche Schranke“ (217). Für die Zukunft meint er: „Außer dem elementaren Zeugnis vom neuen Leben in Christus hat kaum ein anderes Aussicht, die Hindus existentiell zu treffen“ (218), und er erhebt die „Forderung einer ‚universalen‘ Christologie“ (221).

Das interessante Buch dürfte in der Diskussion über den modernen Hinduismus und seine Beziehungen zum Christentum nicht übersehen werden.

Münster

Paul Hacker

RELIGIONSWISSENSCHAFT UND VÖLKERKUNDE

Benz, Ernst: *Buddhas Wiederkehr und die Zukunft Asiens*. Nymphenburger Verlagsbuchhandlung/München 1963; 276 S., Ln. DM 16,80, kart. Studienausgabe DM 12,80.

Auf einer Asienreise sammelte der international bekannte Wissenschaftler wertvolles Material über die Reformbestrebungen innerhalb des Buddhismus. Die buddhistische Renaissance in Indien, Ceylon und Burma, bei uns immer noch zu wenig beachtet, stellt die Kirche wie die Politik Europas und Amerikas bereits vor Probleme, die nicht immer mit der gleichen Aufgeschlossenheit gesehen werden, wie in diesem knappen Buch. Der Reformbuddhismus ist, im Gegensatz zum Neohinduismus, stark politisch engagiert. Die Hintergründe des

Vietnamkrieges wären mandem Beobachter klarer geworden, hätte er die sozialpolitischen Tendenzen in U Nus Reformprogramm für Burma studiert und die entsprechenden Parallelen gezogen.

Darüber hinaus gibt der Verfasser einen lehrreichen geschichtlichen Überblick über die Lage des Buddhismus in der Sowjetunion und der chinesischen Volksrepublik. Das bekannte Versagen der überalterten Volksreligion in diesen Gebieten hat nicht wenig zur Selbstkritik beigetragen, die vor allem auf dem Sechsten Buddhistischen Theravada-Konzil (1954—1956) laut wurde und neue Energien frei machte. Dabei zeigte sich sicher eine Tendenz zu flotter, vorwiegend politisch-sozialer Aktualisierung, ja ein gewisses Sympathisieren mit kommunistischen Sozialutopien. Dem versierten Religionswissenschaftler gelingt es aber stets, hinter diesen Akkommodationsbestrebungen den religiösen Wurzelgrund aufzuzeigen und oberflächlicher Propaganda ihren wahren Stellenwert zuzuweisen. Die innere Wiedergeburt des Buddhismus ist eine Tatsache, die Beachtung verdient. Wer nicht zu dem neuen mehrbändigen Standardwerk des Göttinger Indologen HEINZ BECHERT (bis jetzt veröffentlicht: *Buddhismus, Staat und Gesellschaft in den Ländern des Theravadabuddhismus*. Bd. I: Grundlagen. Ceylon. Frankfurt/Berlin 1966) greifen kann oder will, wird in diesem Buch einen wertvollen Überblick finden.

Münster (15. 4. 1968)

Josef Müller SVD

Cammann, Klaus: *Das System des Advaita nach der Lehre Prakāśātman* (= Münchener Indologische Studien, Bd. 4). Otto Harrassowitz/Wiesbaden 1965; XVI + 179 S., DM 30,—

Die in den letzten 1200 Jahren verbreitetste metaphysische Schule des Hinduismus ist die des Advaita-Vedānta (akosmistischer Monismus). Zu ihrem Sieg trug wesentlich die Tatsache bei, daß Śaṅkara (um 700 n. Chr.) einen Kommentar zu den Brahmasūtras vom Standpunkt des radikalen Advaita schrieb. Der Kommentar zu den ersten 4 (von 555!) Sūtras wurde von Śaṅkaras Schüler Padmapāda nochmals kommentiert in seiner Pañcapādikā, und zu diesem Überkommentar schrieb — nach CAMMANNs Feststellungen im 10. Jh. n. Chr. — Prakāśātman einen Überkommentar zweiten Grades, das berühmte (Pañcapādikā-)Vivaraṇa (das dann von späteren Denkern in Überkommentaren dritten Grades nochmals erläutert wurde). Die Werke Padmapādas und Prakāśātman sind bedeutende selbständige Leistungen, die die Advaitalehre in mancher Hinsicht weiterentwickeln. Insbesondere Prakāśātman hat dem System eine Form gegeben, die dann tausend Jahre lang maßgeblich geblieben ist.

Śaṅkaras Hauptwerk ist von PAUL DEUSSEN monographisch behandelt worden (in seiner Arbeit *Das System des Vedānta*, Leipzig 1883). Die Lehre Padmapādas wurde vom Rezensenten dargestellt (in: PAUL HACKER, *Untersuchungen über Texte des frühen Advaitavāda*, Akademie Mainz, 1950). Dr. CAMMANN hat nun in der vorliegenden Studie, die aus seiner Dissertation hervorgegangen ist, die Reihe der Monographien in historischer Folge fortgesetzt (eine vom Rezensenten verfaßte, ungedruckte Monographie über Vimuktātman, der zwischen Padmapāda und Prakāśātman lebte, wurde von CAMMANN mitbenutzt; eine Darstellung der Lehre Maṇḍanamiśras, des Zeitgenossen Śaṅkaras und Einzelgängers unter den frühen Advaitisten, steht noch aus).

Es kann sich in dieser Zeitschrift nicht darum handeln, Einzelheiten des Inhalts zu erörtern. CAMMANNs Darstellung folgt genau dem Text und gibt, auch dem Nichtfachmann verständlich, eine zuverlässige und wohlgeordnete Darstellung